

Christine Schneider (MdEuP) zu den Auswirkungen des EU-Krebsplans auf die Weinbranche

DWA: Rechnen Sie mit einer breiten Unterstützung im Europäischen Parlament für die
Generallinien der Kommissions-Initiative *Europas Plan zur Bekämpfung von Krebs*?
Was ist Ihre persönliche Meinung?



Schneider: *Europas Plan zur Bekämpfung von Krebs* ist ein wichtiges
Projekt. Alleine im letzten Jahr wurde bei 2,7 Millionen Menschen in der
EU Krebs diagnostiziert, und 1,3 Millionen Menschen sind dieser
Krankheit erlegen. Wir sind uns deshalb alle einig, dass wir etwas gegen
diese heimtückische Krankheit unternehmen müssen. In dem

Zusammenhang könnten die Fortschritte durch den mRNA-Impfstoff gegen COVID ein Schlüssel
für die Krebsimmuntherapie sein. Meine Fraktion, die EVP, hat sich den Kampf gegen Krebs
zudem auf die Fahnen geschrieben und auch ich stehe selbstverständlich hinter den Zielen.

Wie so häufig in politischen Prozessen kann man sich über das Ziel einig sein und trotzdem hat
jeder einen anderen Weg vor Augen. Ich spreche mich definitiv gegen einen schädlichen
Alkoholkonsum aus, wie es der Krebsplan zu Recht problematisiert fordert. Wir dürfen nicht
verschweigen, dass ein schädlicher Alkoholkonsum die Ursache vieler Erkrankungen ist.
Allerdings muss man in meinen Augen stärker differenzieren und deshalb gehen mir einige
Forderungen zu weit. Mir ist es wichtig, zwischen schädlichem Konsum, wie z.B.
Alkoholmissbrauch auf der einen und dem moderaten Genuss auf der anderen Seite, zu
unterscheiden.

Die Deutsche Weinkultur ist in diesem Jahr zudem von der UNESCO zu einem Immateriellen
Kulturerbe ernannt worden. Auch in meinem Wahlkreis in Rheinland-Pfalz sehe ich tagtäglich,
dass es bei dem Kulturgut Wein um viel mehr geht als nur um Alkoholgenuss. Dahinter verbirgt
sich ein ganzer Wirtschafts- und Tourismuszweig, den es zu schützen gilt. Ich denke, dass unsere
Winzer/innen mit der *Wine in Moderation*-Kampagne auch auf dem richtigen Weg sind, die
Konsumenten/innen verantwortlich aufzuklären.

DWA: Sollte der Plan beschlossen werden, dann wird dies Auswirkungen auf viele Bereiche haben. Uns interessiert hier natürlich in erster Linie, welche Folgen für die Winzer/innen und für die Weingenießer/innen entstehen werden. Fallen derartige spezielle Interessen durch das Raster der politischen Diskussion im EP oder werden sie im BECA-Komitee oder nur in bestimmten Fraktionen wahrgenommen?

Schneider: Alleine, dass Sie dieses Gespräch mit mir, einer Abgeordneten, führen, zeigt doch, dass dieses Thema im Parlament sehr wohl wahrgenommen wird. Ich habe mehrere Kollegen/innen, die ursprünglich von Beruf aus Landwirte/innen und auch Winzer/innen sind, mein Großvater war übrigens auch Winzer und ich selbst bin durch den Weinbau bzw. die Werbung für unseren Wein zur Politik gekommen. Es gibt also einige Abgeordnete, die sehr nah an der Thematik sind. Im Europäischen Parlament gibt es eine Arbeitsgruppe für Wein, Spirituosen und Lebensmittel, in der ich ebenfalls Mitglied bin, und die das Thema auch eng verfolgt. Ich bin zudem regelmäßig im Austausch mit allen Kollegen/innen aus dem Europäischen Parlament, die wie ich aufgrund ihres Wahlkreises an dem Thema Wein ein fachliches Interesse haben. Wir sind uns der möglichen Folgen für die Winzer/innen sowie für die Weingenießer/innen bewusst und werden unsere Stimme nutzen, ein differenziertes und wissenschaftliches Bild in die Diskussion einzubringen, die auch die wirtschaftlichen Folgen berücksichtigt.

DWA: Kommen wir auf die Punkte zu sprechen, was direkte Auswirkungen auf die Weinbranche haben wird. Beginnen wir mit der Alkoholbesteuerung. Kommt auf die Weinbranche nun doch eine spürbare Alkoholsteuer zu, nachdem diese nicht nur im *Europas Plan zur Bekämpfung von Krebs*, sondern auch in der Mitteilung der EU-Kommission an das Europäische Parlament mit dem Titel eine Unternehmensbesteuerung für das 21. Jahrhundert gefordert wird?

Schneider: Eine solche Steuer werde ich nicht unterstützen und auch dagegen intervenieren.

DWA: Packen wir das Thema Werbungsverbote, Überprüfung der Absatzförderungsmaßnahmen der EU für alkoholische Getränke und Warnhinweise zusammen. Wie realistisch sind Einschränkungen oder neue Vorgaben auf diesen Feldern?

Schneider: Ich kann Sie beruhigen, Warnhinweise bzw. Schockbilder auf Weinflaschen wird es nicht geben. Dieses Gerücht wurde nach meiner Nachfrage von der Europäischen Kommission umgehend klargestellt. Das Ziel sollten keine Verbote, sondern Aufklärungskampagnen sein.

Es macht keinen Sinn zu negieren, dass es bei übermäßigem Alkoholgenuss zu massiven Schädigungen kommen kann und in gewissen Lebenssituationen gar kein Alkohol getrunken werden sollte. Aber ich halte nichts von einer Verbotskultur. Wir sollten lieber gemeinsam überlegen, wie wir die *Wine in Moderation*-Kampagne noch weiter ausbauen können. Hier sehe ich natürlich auch den Berufsstand in der Verantwortung.

DWA: Wir haben den Eindruck, dass auf der nationalen politischen Bühne die Bedeutung dieser politischen Diskussion kaum wahrgenommen, sprich unterschätzt wird? Teilen Sie diese Einschätzung? Gibt es einen Meinungs austausch zwischen EP, Bundestag, Länderparlamente sowie Bundes- und Landesministerien bei diesen Fragen?

Schneider: Wie ich bereits erwähnt habe, sind meine Kollegen/innen und Kollegen und ich uns im Europäischen Parlament der Thematik bewusst und sprechen uns auch untereinander ab. Da ich selbst lange Zeit Landtagsabgeordnete in Rheinland-Pfalz war, bin ich noch regelmäßig mit meinen ehemaligen Kollegen/innen im Landtag- und Bundestag im Austausch. Die Sensibilität ist bei uns in Rheinland-Pfalz und den Agrarpolitikern/innen definitiv vorhanden. Aber ich denke, wir müssen ein großes Augenmerk auf unsere Gesundheitspolitiker/innen richten, sie gilt es von unseren Argumenten zu überzeugen und eine gemeinsame Linie zu finden.

DWA: Was ist Ihr Rat an die Weinbranche?

Schneider: Das Problem mit schädlichem Alkoholkonsum sollte nicht klein geredet oder gar negiert werden. Die Kampagne *Wine in Moderation* sollte weiter ausgebaut werden und bei allen Veranstaltungen, auf Weinflaschen und Botschaften im Vordergrund stehen.

Auf der anderen Seite, auch mit Blick auf die Entscheidung der UNESCO, die Deutsche Weinkultur als Immaterielles Kulturerbe zu deklarieren, würde ich mich noch mehr auf das Kulturerlebnis und den Tourismusaspekt konzentrieren. Ich habe bereits selbst in Rheinland-Pfalz viele tolle Vorzeigeprojekte von Weingütern gesehen, die jedes Jahr tausende Touristen aus dem In- und Ausland zu uns locken und ein außergewöhnliches Genusserlebnis bieten.

DWA: Schon Konrad Adenauer sagte: „*Ein gutes Glas Wein ist geeignet, den Verstand zu wecken.*“ Hoffen wir, dass dies auch für die Alkoholpolitik gilt. Im Namen der DWA danke ich sehr für das Gespräch.